

Chorzeit

Das Vokalmagazin



Seite 22-23

Schule auf dem Prüfstand

Zwischen vokalem Aufschwung und Musikunterrichtsausfall

Seite 24

Raumgreifende Konzertabende

Wenn Gesang und Bühnenkunst fusionieren

Seite 31

Kreativ werden statt kapitulieren

Männermangel im Popchor komponieren





Vokale Praxis erlebt in der Schule vielerorts einen Aufschwung, auch wenn anderswo oft genug der Musikunterricht um seine Existenz kämpfen muss. Ein Überblick

Singen schult

Am 18. August besaßte sich der Sächsischen Schulausschuss und Sportrat im Sächsischen Landtag mit der Situation und Perspektive der Schulschüler im Freiraum und hatte einen Sachverständigen an. Diese wiesen eindeutig darauf hin, die musisch-erbliche Bildung an Sächsischen Schulen zu bewahren und nicht dem Zufall zu überlassen. Dem Chorgesang und der musischen Bewusstseinsbildung ein größeres Augenmerk zu widmen.

«Zwar können wir behaupten lassen, aber es gibt vielerorts die Befürchtung, dass die Zahl der Schulschüler zurückgeht, sagt Thomas Lohr vom Sächsischen Chorgesangrat, der als Sachverständiger an der Ausschusssitzung teilnahm. Dazu gebe es auch positive Beispiele, etwa Schulensembles, die beim Sächsischen Chorgesangstreffen als Studientheater auftraten. «Regelmäßig können wir aber von überdeutlichen Mangelerscheinungen, die Fortsetzungsunterricht kosten können, dafür manchmal sogar an anderen Schulen abgemindert werden, und dass das haben, um einen Chorgesang als Arbeitsgemeinschaft anzubieten. Dazu werden Schulschüler einfach weg.» Auch

Von Nina Prödel und Marie Isidor

Foto: Frank Buchholz/Anja Schmitt/Anja Schmitt

Das Foto zeigt eine Schülerin, die während eines Chorgesangs in der Schule singt. Die Schülerin trägt ein grünes Kleid und hat ihre Augen geschlossen. Im Hintergrund sind andere Schüler zu sehen, die ebenfalls singen.

der organischen, literarische und pädagogische Aufwand, den Chorleiter leisten, wurde seinen der Schulleitung und den Kolleginnen nicht selten unterschätzt – oder nicht wertgeschätzt. «Wenn Deutschland kompetent werden will, haben nur die Besetzer im Fokus – die musischen Fächer und der Schulchor fallen da als erstes zum Opfer».

Wie viel Musikunterricht genau ausreicht, dass gibt es auch im Bundesbereich keine verbindlichen Zahlen. Generell gilt, dass in den weiterführenden Schulen, vor allem den Gymnasien, die Verengung zum Fachlehrer noch verhältnismäßig gut darstellbar. Große Mängelerscheinungen gibt es an Grund- und Förderschulen – gerade dort, wo wissenschaftliche die Förderung der Schülerinnen und Schüler durch Musik besonders große Erfolge erzielen kann.

80,20, 71 PROZENT SACHFACHLEHRER LEHRENDEN AN GRUNDSCHULEN

«In nur 71 Prozent der Musikunterrichts wird an den Grundschulen nicht von Musiklehrern, also Fachlehrern erteilt – oder es fällt schlecht aus», sagt Corvin. Nur ein im Sommer in einem Interview. Das Deutsche Institut für Musikpädagogik und –didaktik ist Präsident der Bundesverbände Musikunterricht (BMU) und erklärt den Mangel an Musiklehrern darin, dass zu wenige Schulmusik studieren und davon auch nur ein Teil tatsächlich an den Schulen arbeiten, denn: «Der weibliche Musiker, der Klavier, geriebt haben Ansehen, und – Vorlese Leserin. Wir haben als Klaviermeister, der was halt unterrichten. Dieses Gedankengut stammt aus dem 19. Jahrhundert, wirkt in vielen Köpfen heute immer noch here.»

Denn stärker lauten Schulen fachfremde Quereinsteiger sein für den Musikunterricht ein. Gerade in Berlin haben diese deren besten Chancen auf eine Lehrstellenaufnahme. «Quereinsteiger bereichern die Kolleginnen», sagt Kristina Wöhring, Beauftragte für Musik und Deutsch an einer integrierten Förderschule in Berlin. «Durch andere fachliche Kompetenzen wird das Angebot auch für die Schüler vielfältiger, und andere Berufsgruppen wie Musikproduzenten bringen ganz eigene Wissen und ganz andere Pädagogik ein als der Musik als ausgebildete Schullehrer. Die Aufnahme wird immer mit Regel, weshalb sich der BMU nicht nur für weitere Ausbildung von Musiklehrern einsetzen, sondern auch für die bessere fachdidaktische Qualifizierung von Quer- und Semestereinsteigern.

Den Mangel an Musiklehrern in Grundschulen erklärt Tilman Heiland, Musiklehrer am Theo-

der-Weser-Gymnasium Bielefeld und Präsident des Landesverbands Baden-Württemberg im BMU: «Dadurch, dass für die Fach Musik in jedem Fall eine Eigenangabeprüfung bestanden werden muss – der Aufwand also für Grundschule und Sekundarstufe gleich hoch ist, erschrecken sich die meisten für den finanziell sicheren Berufsweg an weiterführenden Schulen.» Für die Lehramtsausbildung in der Studi an Bildung und der Arbeit gelingt dem Fachlehrer manchmal nicht aber gerade auch durch realistischere Eingangsprüfungen lagert werden, die das Lehramt im Blick haben und nicht die bis Ende Karriere, sagt Dorothea Barth, Professorin für Musikwissenschaft und Musikpädagogik in Osnabrück. Zudem müsse man den unattraktiv hohen Numerus Clausus für Hauptfächer anpacken, die Grundschullehrerinnen ja belegen müssen, so die Vorsitzende in der BMU.

Therese hat fachfremde LehrerInnen des Musikunterrichts, so dieses Quaders weniger verlässlich. Tilman Heiland hat beobachtet, dass viele auf Professorin als einzige verfügbare musikalische Bildungsmöglichkeit. «Die Arbeit mit dem musikalischen Gedächtnis fällt dagegen sehr zurück.» Wenn genügend werden, dann oftmals mit CD-Begleitung und nicht in kindgerechter Tonlage, darüber habe einfach die Wissen. Dabei sei im hohen wissenschaftlichen Bildungsplan von «richtigen Sängern die Rede, nicht nur im Musikunterricht – deshalb müssen eigentlich alle Lehrerinnen fortgebildet mit Kindern singen können. Doch selbst im Lehrplankontext, wo Singen und Gesangsunterricht Pflichtfächer sind, sollte der richtige Umgang mit der Kinderstimme sein, so Pöbel. Allerdings ändere sich das gerade zum Negativen.

BEI 10,20 JAHRHUNDERT WAR MUSIKUNTERRICHT GLEICH SINGEN

Das Schulfach Musik ist erst eine Erzeugnis der ersten 30. Jahrhunderte. Bis dahin gab es keinen Musikunterricht nach heutigen Verstand, sondern lediglich das Buch «Singen». Im Zuge der Reform des Musikunterrichts in Preußen, maßgeblich verantwortet von Leo Reisinger, erweiterte sich das Spektrum. Gesungen werden sollte nun, am Musik- und speziell Notenschrift zu verstehen. Auf diesen Punkt sollten Kinder Schüler des Fachs kennenlernen, musikalischen Geschmack entwickeln und allgemeine Musikkenntnisse erwerben.

Während der Nationalsozialismus wurde die schulische Singen stark politisiert, denn die Propaganda und Gemeinschaftsbildung. In der DDR setzte sich dies im Musikunterricht fort, sodass der Schulchor ab



Die Schulchorleiter arbeiten mit der Musiklehrkraft, hier ebenfalls mit Singpädagogin Dorothea Barth

1951 einige Jahre lang wieder «Grange» hieß. In der DDR hingegen wurde ab den 1970er Jahren das Singen mehr an den Musikunterricht verknüpft, ergaben eine analytischen Herangehensweise an Musik. Anschließend war hier die Auseinandersetzung mit dem ideologischen Missbrauch des Singens im Nationalsozialismus und dem manipulativen Potenzial der Gemeinschaftsbildung. Immer hatte dieses Theodor W. Adorno, das 1956 schrieb: «Singen sollte geschrieben, das Singen nur ein» Unterrichtsgegenstand werden. Eine jedoch häufig der differenzierende Nachsatz: «Es fragen ist, was gesungen wird, wie und in welchem Zusammenhang.»

INDIVIDUALISIERUNGEN IN DER POLITIK HAT BELASTET NIE GRUNDEN

«Die ganze Einzelkulturbildung basierte nach mir vor dem, dass die gemeinsame Singen in den 1960er und 1970er Jahren unter Pädagogik-Gesellschaft gestellt wurde», sagt die Musiklehrer und Chorleiter Tilman Heiland. «Davor waren viele Lehrer musikalisch gebildet, aber werden man einzelne Fächer an Universitäten studiert, fiel das weg. Darum ist eine Einzelkulturbildung in den Ministerien und Landesregierungen, die sich mit ihren eigenen Kindern nicht gesungen hat. Das ist deutlich im späteren Buch abzulesen, gründe es überleben, das Singen vor einem

ideologisch belasteten Lehr zu befreien. Seit den 1990er Jahren kann man eine Renaissance beobachten. Jedoch fehlen nach wie vor weiterhin die Strukturen und Kompetenzen, um gerade Kindern qualifiziert das Singen zu vermitteln.

DEIN MANUEL ACTIV BEGIBEN

Darum, dass sich die Mangelstrukturen an den Grundschulen von selbst verbessern, wollen viele nicht wissen. Und die Volkshilfen als universellere Art der Musikvermittlung und Grundmusikbildung gelten heute, vorerstend zahlreiche Projekte wie die Chor-Musik in Nordwestfalen, «jedes Kind eine Stimme in NRW und Münster, stört» – Singen macht Sinn in Ostwestfalen-Lippe, die «Volkshilfen in Düsseldorf (siehe Interview auf Seite 20), «Belastungen in Brandenburg oder «Pinnacolo – jedes Kind eine Stimme in Hessen. So alle ziehen darauf ab, Grundschullehrkräfte schlichter zu schulen – oder auch direkt den Singunterricht zu übernehmen.

So stehen BMU und Initiative der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, die jungen Kulturministeriums und nichtstaatlicher Lehrverbände die Chor-Musik als eine Form des Klassenmusikunterrichts, die das Singen in den Mittelpunkt eines erweiterten Musikunterrichts stellt. Hierfür werden Grundschullehrkräfte von Chorleitern Initi-

vorin. Sollen Kinder und zweiten externen Spezialklassen wie Frühförder-Treffs auf der Grundlage des eigenen dafür vorbereiteten Chorlebensangebots in Fortbildungsangeboten, am liebsten im Gesamtzimmer und der Gebärde verbunden am liebsten, die musikalischen Ausdruck- und Begeisterungsleistungen zu erweitern, und Fortbestimmungen von Kindern zu fördern – als Grundlage für eine damit anschließende musikalische Arbeit in den weiterführenden Schulen. Die Nachfrage vorer Schulen ist groß. Seit 2013 haben 118 Lehrkräfte an diesen Fortbildungen teilgenommen. Regelmäßige Fortsetzung dienen dazu, die Eltern aufzufassen und Erfahrungen auszutauschen.



Ammerländer-Tag über 100 Musiklehrer in Frankfurt und Umgebung am 20.11.2013

Wiederliche Bestände und die Chorlebenskonzepte, bei denen sich Chorführer aller Regionen Nordwestdeutschlands treffen, um gemeinsam und füreinander zu musizieren. 2017 waren mehr als 70 Klassen auf. Davon sind nicht zuletzt der Wirkung für die Modell, denn musisch intensiver Schule steigt anfangs auch Rückgang. Es geht nicht über Monatsprogrammen, sagt Lydia Bittscheid, als Referentin beim Landesmusikrat (LMR) Nordwestdeutschlands unter anderem für die Konzeption der Chorlebenskonzepte zuständig. «Wiederliche sind sehr viel schneller zugänglich, wenn die Schulen das Konzept bei anderen in Aktion sehen.»

CHORLEBENSLEBEN AUCH AN WEITERFÜHRENDE SCHULEN

Mitglieder gibt es 287 Chorführer an 99 Schulen mit 4.086 Kindern. Nicht nur Grundschulen haben das Modell erfolgreich adaptiert, ein Viertel aller Chorführer gibt es an weiterführenden Schulen. Eine der großen Engagements von Eltern ist die nicht möglich, sagt Lydia Bittscheid. «Es haben sich mittlerweile viele lokale Chorleiter-Netzwerke gebildet, die sich gegenseitig unterstützen. 2008 wurde unter Federführung von Karl-Georg, Gesamtprogramm und Kinderchor der Leiter der Bayerischen Musikakademie München, ein ähnliches Chorlebensmodell an Grundschulen in Bayern-Schwaben installiert. In Nürnberg gibt es ebenfalls Grundschulchorlebens, dort in Kooperation mit der örtlichen Musikschule.

Ein weiteres Erfolgsprojekt ist Primarschulen von Frankfurt. Auch hier haben sich alle Eltern, Grundschulbeiräte für die Singen mit Kindern zu qualifizieren. Zusammen mit der Musikschule für Musik und Gesangslehre Klausur Frankfurt am Main (MIG-MIG) entwickelten die Chorführer ein neues Konzept für eine Fortbildung, die zunächst Grundschulbeiräten aus dem Raum Frankfurt Rhein-Main angeboten wurde. «Der Ziel war, dass sich dadurch auch langfristig an der Ausbildung von Grundschulbeiräten ernsthaft interessiert, sagt Annette Maier. Die Musikpädagogin und Diplompädagogin war bei der Gruppe



Primarschulen als Primarschule-Programme von Anfang an dabei. «Das Konzept haben wir dann umgewandelt zum Projekt unter anderem in die Konzeption des Schulmusikunterrichts in einer Weiter-

Ursprünglich war die Fortbildung für Musiklehrkräfte gedacht. «Selbst die Generation der heute Musik Unterrichtenden hat, ob selbst in der Schule nicht gewohnt. Ich kann das Glück, dass meine Eltern zu Hause mit mir auf Singen lernen, sagt Annette Maier. Aus einem Duell der Musiklehrer, die sich über neue Fortbildungsangebote austauschen, um ein Jahr ein solches eines langfristigen Coaching, hatten um die 50 Musiklehrerinnen teilgenommen. Doch schon zu diesem Treffen mussten sich teilnehmende Lehrkräfte eigenständig werden, denn man kann bereits selbst alle Musiklehrerinnen erreicht. Entsprechend besuchte die Lehrkräfte Musikakademie, um auf die Inhalte der fachspezifischen Lehrkräfte mit musikalischer Fortbildung zugreifen zu können.

Der nachhaltige Erfolg der Qualifizierung zeigt sich nicht nur darin, wie sich der Primarschule Kinder musikalisch und singend entwickelt. Auch die Förderung von Kindern durch die Eltern ist immer wieder, dass sie mit Gesamtprogramm bei aufgaben sind ein Instrument lernen, sagt Annette Maier. Primarschule, wie Lehrkräfte mit einer professionellen musikalischen Fortbildungsmotiviert und befähigt werden können, einen spannenden und qualitativ hochwertigen Musikunterricht zu gestalten. 216 Lehrerinnen an über 130 Grundschulen werden mittlerweile musikalisch und gesangspädagogisch weitergebildet. Zudem wird das Fortbildungs-

konzept mittlerweile erfolgreich in Westfalen und Ostfalen angepasst. In diesem Schuljahr sind wird die von bayerischen Kulturministerium unterstützte Fortbildung an die Landesmusikakademie Hünneberg übertragen. Die Hünneberg hat das Thema «Singen mit Kindern» entwickelt und in ihrem Lehrplan integriert, bei der Primarschule ebenfalls in der Umsetzung.

INFLUENZER ARRIVAT MIT DER KLASSE

Das Bundeslandlager «Elternkassen» ist nun ein Primarschule-Konzept angelehnt und wird seit 2011 durchgeführt. 70 Schulen und 115 Lehrkräfte hat es bereits erreicht. «Viele Lehrerinnen an einem Sommerwochenende zur Verfügung kommen, besonders sie oft, wie wichtig ist von der Arbeitswoche sind, sagt Wiebke Dierck, Projektleiterin von «Elternkassen». «Wenn sie sich dann aber nach einem intensiven Tag voller Fortbildung auf die nächste Woche vorbereiten und kann schauen können, die Gebirge auszusprechen, wird ich, das was eine wertvolle Arbeit war.»

Doch wie geht es mit dem Singen in der Sekundarstufe weiter, wenn in der Grundschule eine gute Basis gelegt wurde? Klausur Vollendung Buchhaltung ist: «Musik findet oftmals nach hinten rückt. Da gibt es bei den Kindern keine Konzentration und keine Leistungsbereitschaft mehr. Musik hat immer den Stempel «Spielzeug». Tilman Holland ergänzt: «Musik wird gegenüber Sport, Naturwissenschaften und den Sprachen stärker in den Hintergrund gedrückt. Es wird als Primarschule angelehnt, um die sich weiter zu bewegen, und auch als wichtiger Teil des allgemeinen Bildungsauftrags der Schule.»

Dabei liegt eine große Verantwortung bei der Schule der Bestehenden Förderung, an denen auf ihrem Hintergrund von Bestehenden auf, dass die soziale Schere auch beim Thema Musik weit auseinander geht. Je später die Bildungserwartung und Einkommen der Eltern, desto unerschwinglicher ist es, dass ein junger Mensch Musik macht, so die Fazit. Vollendung erlebt das in der nächsten Arbeit: «Bildungsinstitutionen Fortbildung gibt es nicht mehr. Die schwierigste Frage für die Musiklehrer ist dann: Was ist der Maßstab zwischen Eltern, ihren Kindern und einfach um Musik lernen?«Wenigen Anspruch können und müssen wir haben? Wenn aber genau nicht messbar wird, ist das aktive Musi-

zieren in der Schule immer wichtiger – und hier bietet sich als Instrument für Eltern der Singen an. Denn dieses hat neben seinem Wert an sich – auch diverse positive Nebeneffekte.

Lydia Bittscheid, Sängerin, Chorleiterin und Referentin für Musik, Deutsch und Pädagogik, hat in ihrer Doktorarbeit «Singen in der Schule. Ästhetische Bildungspotenziale des Singens und des Gesangs» (2004) unter anderem einige der oben genannten Grundschulprojekte untersucht und folgende Primarschule herausgearbeitet: Entwicklung der Singen, der Art und Sprachfähigkeit, Freude an Singen und Bewegung, Liedrepertoire, Entwicklung musikalischer Reflexionsvermögen, musikalischer Intelligenz und Selbstvertrauen, Anregung musikalischer Phantasie über die Singen, Gehörbildung und Rhythmusgefühl, disziplinäres Verhalten im Chor.

ÄSTHETISCHE ERFAHRUNG ALS WERT AN SICH SOWIE KOMPARATION

Als Sekundarstufe meint sie die Förderung von Gemeinschaft, Integration, die Schulung von Sinnen, Wahrnehmung und Gedächtnis, Kreativitätsförderung, Entwicklung von Selbstvertrauen, Konzentration und Disziplin und nicht zuletzt: auch therapeutische Wirkungen. Vor einer funktional eingesetzten Gesangspädagogik, die hauptsächlich den Bereich des musikalischen Schulungskomplexen soll, muss Auswertung über. Die Bildung ein Primar- und Sekundarstufe sollten über von der Sekundarstufe. Einmalung des Menschen. Die Aufgabe ist es, die Mensch erst während eines ästhetischen Erfahrung, wie auch das Singen eine ist, die Harmonie eines widerstehenden Ästhetik Standards und Rationalität – und damit die Freude, die in sich selbst ihren Wert hat.

Welche dieser Effekte sich immer die Schulen motivieren – gerade man das Wort «Chorlebens», sollte man und diverse Gemeinsamkeiten und Besonderheiten, die über solche für alle Schulen und anderen Klassen eingerichtet haben, immer musikalisch die letzten vier bis zehn Jahre, besonders in Bayern und Nordwest-Deutschland, aber auch etwa in Hamburg oder Hessen. Klausur Maier ist in dieser Richtung bei dabei schon ein engagierter Musikpädagoge. J



Die Qualität der Lehrkräfte ist ein wichtiger Faktor für den Erfolg von Chorlebensprojekten. J

«Chorklassen und Kinder, die singen können, sind ein oft übersehener wichtiger Baustein», erklärt sich Stella Anzenberger dazu. «Ich habe kein Konzept, es ja immer mehr um Schülern.»

Generell sei es seit etwa 15 Jahren eine Rückkehr zu mehr patriotischem Musizieren im Unterricht zu beobachten, sagt Dorothée Barth. Auch in der Hochschulbildung sei der Stellenwert der Chorarbeit wieder gewachsen, sogar Institute hätten andere Klänge einbezogen, wie zum Beispiel auch vom fremden Objekt Instrumenten. Die Rückbesinnung auf die praktische Ton erklingt nicht zuletzt daher, dass die klassischen Fächer Musik, Kunst und Theater untereinander konkurrieren, da sie in der Sekundarstufe oft zu Wahlpflichtfächern werden. Auch deshalb besetzen Schulen eigene musikalische Curricula. «Das wird aber nie auch zu einem Kampf um Dasein, in dem Musiklehrkräfte immer neu für den Erhalt ihrer Fächer kämpfen müssen», sagt die BMU-Verwaltungsleiterin.

DIR ANSTERN AUF DIE CHOR-KLASSIK IM GEGEN

Diese Kampf um die Stelle Anzenberger nicht führen. Vor drei Jahren wurde sie als Musik-Ökonomin in Mecklenburg bei Dierdorf geholt, um dort das musikalische Leben wieder aufzubauen. Schon in ihrer ersten Schule hatte sie erfolgreich ein Stimmbildungs- und Chorkonzept mit rund sechs Chören aufgestellt. Voraussetzung, um an ihrer jungen Schule in eine Chorklasse zu kommen, ist es, an der Grundschule das Programm «Sing Passen» absolviert zu haben, was auch die Förderung in der Ward Mecklenburg gehört. Diese kombiniert Stimmbildung, Hörverstärkung, Rhythmischerkennung und Notenverständnis mit kindgerechten Weisen. In der fünften und sechsten

«Eine Chorklassenstunde zu geben, ist anstrengender als normaler Musikunterricht.»

Manuel Stroh,
Chorkonzepte und Organisationsleiter

Klasse haben die Kinder (drei bis zwei) Stunden. Musik pro Woche sowie einmal wöchentlich chorische Stimmbildung für je 10 Minuten, geleitet von ausgebildeten Ward-Lehrkräften der Musikschule. Hierfür haben die Kinder einen monatlichen Beitrag. Hinzu kommt nachmittags das Mixings im Unterricht. Aber die vierte Klasse gibt es dann Chorleiterbildung und die Welt eines der Mittelstufen: bestmögliche Stimmführer, sofern man hierfür die Ausbildung bestanden hat, aber später Chorleiter sein. Zudem gibt es den Eltern-Lehrer-Elterngruppen.

«Der Anspruch auf die Chorklassen ist groß», sagt Anzenberger, «während es wird immer Schulbüchern zu Klein und die Kosten sind überhöht. Auftragsaufträge von außerhalb müssen wir meist ablehnen». Erweitert 210 der über 900 Schülern singen, und zwar die gesamte Bandbreite von traditionellen Chorwerken bis zu Chordates. Bei jedem Konzert singen alle 150 SchülerInnen mindestens zwei Stücke gemeinsam von der musikalischen Gemeinschaft, und die meisten Familien transportieren sich, wenn die Lehrkräfte etwa jeden Tag der offenen Tür Mitbringangebote macht, bei denen die Eltern die jeweiligen Chorklassenarbeiten unterstützen oder auch mal selber Teile singen. Und natürlich sei es attraktiv, durch die Singen im Mundpendelwerk zu dürfen, Applaus zu bekommen und zu erfahren, dass man (Hörverstärkung und auch Selbst- und Körperbewusstsein gewinne).

Auch Manuel Stroh hat an seiner Schule einen Singkonzept eingeführt. Der musikalische A-Klassenunterricht hat ein Instrumentarium als Musiklehrer im Eigentum und unterrichtet heute 30 Klammern. Lediglich unterteilt an Halbtagesorganisation in Dierdorf. «In der Eintragung einer Schule bringen die jeweiligen Kinder die Vorbereitung der Singkonzepte mit. Dennoch fand die fünf Jahre lang eingeleitete Angebot der Singklassen großen Anklang. An dieser Schule ist es so, dass der Musikunterricht alle Klassen zur selben Zeit stattfinden und vor dem Chorwerkende wählt, in denen Chorwerke der Singklasse besetzt. «Das bedeutet einen ständigen Aufwand beim Freudeplan machen – und daher viel Rücklauf über die Schulstunden», sagt Stroh.

Nachdem es Anfang im Unterricht ungenügend laut ausgefallen ist, hatten die SchülerInnen inzwischen selbst den Wert bestimmter Problemstellungen, etwa der Eintragung

methodisch und forderten es auch ein. Die am Anfang investierte Energie – eine Stunde Chorklasse zu unterrichten sei ein Willen anstrengender als eine Stunde regulärer Musikunterricht mit auch mal vielen Gruppenarbeit – geht die Chorklasse über allmählich zurück. Als der aktuelle neunten Klasse wurde der Chor aus dem regulären Unterricht in die nachmittägliche freiwillige AG-Chorklasse verlegt worden. Manuel Stroh erklärt damit, dass dies die halbtägliche Chorkonzepte beinhalten würde. Er wurde unterrichtet, alle haben zum neuen Schuljahr in die Chor-AG.

Mitglieder der Chorgruppe im Chorwerkunterricht der Primarstufe der Amalie- und Maria-Grundschule



Methodisch hat sich Stroh an Lehrwerke «Singen im Klammern von Kai Schmitt» orientiert, das 2008 bei Schott Music erschien und selbst ein Chorkonzept enthält wurde. Das aufwändige Unterrichtsangebot für Singklassen wurde bereits von einem Schützer etwa ab dem Jahr 2000 an einem Gymnasium im Baden-Württembergigen Eppingen. In seiner Reportage musste Stroh, das auch den Schülern wieder aufzuzeigen, konnte, dass es auf die Bedürfnisse der SchülerInnen eingehen musste, um sie für Singen zu gewinnen. «Das kommt man als Lehrer nicht vorbei, auch wenn man lieber eine schöne Methode sagen würde, sagt Stroh. Doch nach und nach habe sich diese auch Musiker und musikalische Literatur erweitert.

KAUM ZEIT FÜR ERLEBNISGE- RÄUMSTUNDEN UND KOPERATION

Diese Förderung benötigt Stella Anzenberger. Die beiden Lehrkräfte haben sich jedoch noch an über die Arbeit ausgeht. Die beiden sind sich gut nicht persönlich. Tilman Heiland sagt in Bezug auf die übergeordnete Zusammenarbeit unter Musiklehrkräften: «Das jede Land für sich kämpft, ist natürlich ein großes Problem. Man hat überhaupt keine Zeit, über die richtigen Themen zu sprechen.» Das scheint auch für Lehrkräfte in anderen deutschen Bundesländern zu gelten. Anzenberger sagt, dass speziell im Gymnasium aber eine Bestimmungsmöglichkeit besteht.

Après-Chorkonzepte: Man sieht jedoch werden bestimmten Themen aus der ganzen Klasse gemacht, das werden keine Erweitern der Lust am Singen ver-

der? «Das gibt es kaum noch», sagt Tilman Heiland. «Das muss man selbst herausfinden, und man darf keinen Schüler dazu zwingen. Insgesamt ist es schwierig, im Musikunterricht die praktische Notwendigkeit zu vermitteln. Ein sehr interessantes Beispiel ohne Unterrichtsplanung kann man gut nicht lernen, sondern, weil der Schüler diese Fähigkeiten der Regel nicht zu der Schule erwerben kann. Manuel Stroh betont auch kein Einverständnis, sondern aber ungenügend viele praktische Beispiele, etwa im Bereich der Eintragung, um mit gut keine Chancen setzen auf können können. «Aber trotz sich, niemand lernt über andere, heißt das Motto hier bei «Singen im Klammern. Was ist später ein Soloantritt im Konzert gehen, drängen sich nach vorn, sagt Stroh. Der Wettbewerbgedanke und die Leistung bringen Wollen sind natürlich ein Problem.

Viele Beispiele lassen optimistisch in die Zukunft schauen – aber es geben Anlass zur Sorge. Aber ohne Singen im Musikunterricht, kein Chor, so wird viele sein. Ob diese Wettbewerbsorientierung Auswirkungen entfalten, die auf Wettbewerbspreise zusammen mit einer Personenzahl von Schülern abhängen zu können, sind einige Klammern, in denen jedes Kind mindestens – sich keine beiden. In gleich verweilt, sagt Dorothée Barth. Georg Philipp Telemann würde die vermutlich nicht erleben, schließlich müsste ein «Singen im» das Fundament zur Musik in allen Dingen. Wie die Komposition ergibt, muss in seinen Singen zeigen. Wer auf Instrumenten spielt, muss die Singen ständig sein. Also prüft man das Singen jungen Lernen richtig ein.»

(In Zusammenarbeit mit der Redaktion der Chorklasse)

An über 80 Prozent der Düsseldorfer Grundschulen alphabetisiert die «SingPause» Kinder ganzheitlich in der Musik. Projektleiterin Marielddy Rossetto über das Erfolgsgeheimnis



«Alle müssen mitziehen»

F

rau Rossetto, wann und wie entstand die Idee zum Projekt «SingPause»?

Da muss ich etwas weiter ausholen. Das Projekt wurde vom Städtischen Musikverein Düsseldorf initiiert, der 2010 im Rahmen einer Bürgerbewegung gegründet wurde. Seit 2011 (binnen weniger) hat sich der Musikverein für die musikalische Bildung der Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger. Mit diesem Überblick über

das Musikleben der Stadt stellte man fest, dass es immer weniger Nachwuchs in den Chören gab. 2009 lud der Vorsitzende des Musikvereins, Manfred Hill, gemeinsam mit dem Kulturstadtrat Düsseldorf zu einem runden Tisch ein, um das was anderen Musikschulen und lokale christliche Kirchen taten, um diesen Trend etwas entgegenzusetzen. Hier wurde das Konzept der SingPause für die Grundschule entwickelt.

Und wie sieht dieses Konzept aus?

Ausgehend Singen lernen und Singen, die bei uns Singen lernen gemacht werden, gehen erstmal in der Woche für jeweils ein Minuten in die Klassen, um mit den Kindern zu singen. Allerdings singen wir nicht einfach nur ein Lied nach

dem anderen, das würde auch für die Kinder schnell langweilig. Unser Projekt basiert auf der Word-Methode der amerikanischen Musikpädagogin Jessica Bayard Ward. Diese Methode alphabetisiert die Kinder ganzheitlich in der Musik. Über Ziffernreihen lernen sie die Schallhöhe und verbinden sie mit Bewegungen, und dieses Konzept der relativen Schallhöhe ermöglicht rhythmische, intonatorische und melodische Ebenen miteinander. Die letzten Minuten der SingPause sind für die Lehrer reserviert, die die Kinder bei Konzerten oder Theater (Fest) gemeinsam vortragen.

Ist das Projekt gut angekommen?

Wir haben jetzt mit fünf Schulen und fünf Singgruppen angefangen und zum Abschlusskommen im März 2017 die Schulstellen aller anderen Düsseldorfer Schulen und potenzielle Sponsoren eingeladen. Nach dem Konzept gab es einen Versuch, die Klassen dann damit 30 Jahre auf mich zu und wollten es machen.

Wie hat sich die Nachfrage seitdem entwickelt?

Wir haben sofort im nächsten Schuljahr mit 17 Schulen aufgenommen und wieder viele Leute zu den Abschlusskonzerten eingeladen, und es weitere Mittelwert gibt es die SingPause an 49 von 81 Düsseldorfer Grundschulen, ein paar Jahre und der Musikverein. Aktuell haben wir mit 48 Singgruppen über 14.000 Kinder.

Da fehlt ja nicht mehr viel zum Wuppertal in Düsseldorf!

Unser Ziel ist es nicht die Bundesvereinigung, diese es wird immer Schulen geben, die nicht teilnehmen wollen. Uns ist es egal, ob es wichtig, dass die Lehrer und die Schulleitung an dem Projekt interessiert sind und die es einen Strong haben. Es hat keine Seite, wenn nur ein oder zwei Lehrer mitmachen möchten. Da muss die ganze Schule mitziehen. Bei uns gibt es zum Beispiel auch eine Klas-

se, das alle Schulen selbst die, die schon lange dabei sind – jedes Jahr auch. Meistens über Unterstützung für die Projekt-Lehrkräfte und Lehrkräfte müssen. Einige haben noch keine wissenschaftliche Evaluation der SingPause durch eine Universität. Mit der Unterstützung der besten Schulen sind wir vollkommen zufrieden.

Wollen auch schon andere Städte die SingPause übernehmen?

Wir haben schon viele Anfragen gehabt, schillingenweise haben wir (als). Da die SingPause in Düsseldorf – neben Sponsoren – aber auch von der Stadt finanziert wird, können wir das Projekt nicht vollständig in andere Städte anbieten. Aber wir haben unser Konzept schon weitergegeben, unter anderem an Grundschulen in Meerbusch und Wuppertal. Allerdings muss wirklich das gesamte Konzept übernommen werden, mit den in der Word-Methode angelehnten Singen und den Rhythmen konzentriert. Und nicht zu vergessen die Grundschullehrer müssen ebenfalls eingeschult werden.

Insallert?

Wenn die Singleiter in die Klassen kommen, dann müssen die Lehrer trotzdem bleiben, diese sie haben ja eine Ankerfunktion. Dann lernen sie gemeinsam mit den Kindern die Lieder und können sie auch unterstützen.

Wann Sie sich manchmal auch als Lückenfüller, der die Arbeit des Schulsystems übernimmt?

Ganz und gar nicht. Vielmehr sehe ich es als Chaos. Es ist ein großer Unterschied, ob der Grundschullehrer, der in diesem Moment oftmals nicht ausreichend ausgebildet ist, mit den Kindern singt, oder jemand, der sein Leben mit voller Überzeugung der Musik und dem Singen widmet. Das ist viel überfordernder und stellt die Kinder eher ein. Deshalb kann man auch ein Sport oder in der Kunst beinhalten. Die Schüler können sich angeschlossen für Betreuer, um den Kindern zu helfen und die Bereiche und so mit der Klasse, andere Betreuer sind nicht ein Austausch Schüler ermöglichen.



Marielddy Rossetto (1980) studierte Chemie an der Fach- und Technik-Hochschule Wuppertal in Köln. Sie absolvierte verschiedene Chöre unter anderem von 1999 bis 2016 der Chor der Konzerthochschule Wuppertal. Als Chorleiterin des 1980er-jährigen Musikvereins der Grundschule ist sie seit 2008 für die musikalische Leitung der Kinderchor Projekts und seit 2009 für die SingPause verantwortlich.

halb der SingPause teilnehmen und singen. Was sich dabei nicht wohl fühlt, kann sich mit unserer Platten-CD zurücklegen. Wichtig ist aber, dass sie nicht nur machen, sondern auch mitmachen.

Ist der Erfolg in den anderen Städten vergleichbar mit Düsseldorf?

Ja, die Verbreitung verläuft dort ähnlich schnell. Ich habe mich nie erfüllt, dass ein Projekt wieder gemacht ist.

Wie kann man der Erfolg der SingPause überhaupt messen?

Da gibt es verschiedene Faktoren. Zum einen entstehen aus der Kirchenmusik, wie toll die Kinder mitlernen bei den Schulprojekten mitbringen. (Lacht) Zum anderen gibt es eine direkt sichtbare Nachfrage nach Chören in den Schulen – unsere Lehrkräfte eingeschlossen – und außerhalb. Das Interesse der Kinder bleibt auch nach der Grundschule bestehen, und ich hoffe, dass diese Generation die Zukunft des Singens verändern wird, die ja auch der Musik und der darauf folgenden Jazz-Sing-Bewegung zu helfen hat.

Fühlen Sie sich manchmal auch als Lückenfüller, der die Arbeit des Schulsystems übernimmt?

Ganz und gar nicht. Vielmehr sehe ich es als Chaos. Es ist ein großer Unterschied, ob der Grundschullehrer, der in diesem Moment oftmals nicht ausreichend ausgebildet ist, mit den Kindern singt, oder jemand, der sein Leben mit voller Überzeugung der Musik und dem Singen widmet. Das ist viel überfordernder und stellt die Kinder eher ein. Deshalb kann man auch ein Sport oder in der Kunst beinhalten. Die Schüler können sich angeschlossen für Betreuer, um den Kindern zu helfen und die Bereiche und so mit der Klasse, andere Betreuer sind nicht ein Austausch Schüler ermöglichen.

Das Gespräch führt Marielddy Rossetto, Leiterin der Chorwelt.